Landeskundlicher Teil.

Die Greizer Mundart.

Von

L. Hertel in Greiz.

Mehr und mehr wird in unseren Tagen die Wichtigkeit der Dialektforschung für das allgemeine Sprachstudium in den Kreisen der Gelehrten anerkannt.

Die klassischen Philologen haben, seitdem von allen Seiten das inschriftliche Material mit jedem Jahre reichlicher zuströmt, die griechischen und italischen Dialekte sorgfältig untersucht und in Monographien dargestellt, — freilich, der organischen Fortsetzungen der antiken Sprachen, der heutigen neugriechischen und romanischen Volksmundarten haben sie sich bislang noch nicht in dem wünschenswerten Mafse angenommen, obwohl sich auf dieser Grundlage sicher interessante Ergebnisse gewinnen lassen.

Die erst in diesem Jahrhundert unter den Auspizien der Brüder Grimm ins Feld getretene Germanistik wandte sich naturgemäfs zunächst der Erforschung der älteren deutschen Sprachperiode zu; auch ihr galt vorderhand nur der geschriebene und der gedruckte Buchstabe als würdiges Objekt der Wissenschaft. Erst Schmeller brachte durch sein begeistertes, kraftvolles Vorgehen das Studium der lebenden Volksmundarten zur verdienten Anerkennung und schuf selbst durch seine Darstellung der bayrischen Mundarten eine noch heute unerreichte Musterleistung. Sein Beispiel hat, wenigstens für die Beobachtung und Fixierung einzelner Dialekte von beschränktem örtlichen Umfange, zahlreiche Nachfolger gefunden.

Dessenungeachtet besteht noch in weiten Kreisen die fälschliche Ansicht, dafs alle Abweichungen von der wenige Quadratmeilen im Umkreis geltenden Aussprache als „Provinzialismen“, „Entartungen“ oder „Roheiten“ zu bezeichnen seien. Dem gegenüber bemerkt mit vollem Rechte E. Sievers in seinen „Grundzügen der Lautphysiologie“ S. 48:

„Da die Sprache natürlicherweise nicht blofs in den Kreisen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

der „Gebildeten", noch weniger auf dem Papier sich bildet und fortentwickelt, vielmehr im Munde des Volkes ihre eigentliche Entwickelungsstätte hat, so ist für die Sprach- und Lautgeschichte ein jeder Unterschied zwischen einer „Sprache der Gebildeten" und den Dialekten ein für allemal aufzuheben. Eine jede faktisch bestehende Mundart, und wäre sie auch auf das allerengste Gebiet eingeschränkt, ist auf diesem Felde den andern vollkommen gleichberechtigt und vollkommen gleichwichtig. Nur stehen die Mundarten der Gebildeten darin hinter denen der Ungebildeten zurück, dafs sie niemals eine ungehinderte und konsequente Entwickelung aufweisen können, sondern stets willkürlichen Eingriffen von seiten der Schule und des abschleifenden und nivellierenden Verkehrslebens ausgesetzt sind".

Die Volksmundarten sind zu vergleichen den durchsichtigen Bergquellbächen, die zwar bisweilen etwas wild und ungeberdig sich ergiefsen, aber noch ungetrübt und unvermischt sind, während die Schriftsprache der grofse Strom ist, der aus Hunderten von Zuflüssen sich zusammensetzt. Wer mag nachkommen, woher die einzelnen Tropfen stammen?

Allerdings ist zu gewärtigen, dafs infolge der allgemeinen Schulbildung und der grofsartigen Veränderungen, die unser gesellschaftliches und Verkehrsleben seit einigen Jahrzehnten erfahren hat, auch die Reinheit der Volksdialekte nicht unangetastet bleiben wird.

Darum gilt es, beizeiten Hand anzulegen, um zu sammeln, was noch festzuhalten ist. Die Geographische Gesellschaft für Thüringen hat sich sonach eine dankenswerte Aufgabe gestellt, wenn sie neben ihren übrigen Zielen auch eine Sammlung und Darstellung der im Thüringerwald bestehenden Mundarten anstrebt.

Man scheidet unsere jetzigen deutschen Dialekte in drei Gruppen, oberdeutsche, mitteldeutsche und niederdeutsche. Das Mitteldeutsche zerfällt zunächst in West- und Ostmitteldeutsch. Letzteres umfafst das Thüringische, Obersächsische und Schlesische. Westmitteldeutsch ist im wesentlichen gleichbedeutend mit Fränkisch und wird eingeteilt in Rhein- und in Mainfränkisch oder West- und Ostfränkisch. Zum Ostfränkischen rechnen die Sprachforscher: Bayrisch-Franken (Würzburg, Bamberg, Hof); Fulda und Umgebung, Koburg, Meiningen (hennebergisch), sowie das Vogtland. Von allen mitteldeutschen Dialekten steht das Ostfränkische dem Oberdeutschen am nächsten.

Streng genommen haben wir Greizer somit kein Recht, dem Thüringischen uns zuzurechnen. Indes ist es für die Kenntnis der Thüringer Mundart gewifs nützlich und lehrreich, auch die angrenzenden Gaue der Vergleichung wegen zu durchforschen.

Wir Vogtländer stehen, wie die Obersachsen und Schlesier, auf ehemals slavischem Gebiet. Von der Slavenzeit her haben sich jedoch nur äufserst wenige Sprachreste erhalten. Abgesehen von den Orts- und Flurnamen ist die Redeweise unseres Stammes in nichts beeinflufst, der Sprachschatz nicht in eigentümlicher Weise bereichert worden, — ein Zeichen, dafs die Kultur der nachrückenden deutschen Siedler eine höhere war, als die der angesessenen Slaven.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Da, wie oben bemerkt, die Mundarten die natürlichen Sprossen der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Sprache sind, so haben wir bei einer wissenschaftlichen Betrachtung von dem älteren Sprachstande auszugehen und einfach die Frage aufzuwerfen und zu beantworten: was ist aus jenen Lautgebilden geworden? An erster Stelle ist hierbei dem Lautsystem Beachtung zu schenken, welches wohl die ausgeprägtesten Veränderungen aufzuweisen hat. Dahinter tritt an Wichtigkeit die Beugungslehre, sowie die Syntax und der Wortschatz zurück. Letzterem wird jedoch ein etwas stärkerer Umfang eingeräumt werden müssen, weil hier die Ausbeute ziemlich ergiebig ist.

Nach dieser Anordnung soll im folgenden der Dialekt der Stadt Greiz untersucht werden. Am Schlusse folgen, zur Ergänzung der grauen Theorie, einige Proben zusammenhängender Stücke in „lingua parlata". — Vorliegender Beitrag kann auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen; dazu ist Verf. zu kurze Zeit am Orte ansässig. — Für die bereitwillige Unterstützung, welche ihm bei diesem Versuche von den verschiedensten Seiten zu teil geworden ist, sei auch an dieser Stelle verbindlichster Dank ausgesprochen.

Erstes Kapitel.

Lautlehre.

I. Das Vokalsystem.

Der Greizer Dialekt (fortan mit D bezeichnet) besitzt folgende Vokale:

$$\underset{\sim}{u},\ \underset{\sim}{o},\ \underset{\sim}{a},\ \underset{\sim}{\dot{a}},\ \underset{\sim}{ae}\,[1]),\ \underset{\sim}{e},\ \underset{\sim}{i}$$

u und *i* entsprechen den gemeindeutschen („*gd*") Lauten. *e* bezeichnet den hellen, geschlossenen Vokal (Lepsius *ẹ*, franz. *é*), *ae* den breiten, offenen Vokal (Lepsius *ę*, franz. *è*). *ŏ* nähert sich dem *u*. Ein eigentliches, reines *a* (= ital. *a*) ist nicht vorhanden; *a* bedeutet im folgenden überall den dunklen, nach *o* hinneigenden Laut (Leps. *o̲*, engl. *a* in *water*). *ȧ* ist ein D eigentümlicher Zwischenlaut zwischen reinem *a* und *ae*.

Von Diphthongen sind vorhanden *ei* (gesprochen *ai*) und *au*.

Vorbemerkung. Bei der Schreibung der mundartlichen Wörter ist zwar auf möglichst getreue Wiedergabe der betreffenden Laute Rücksicht genommen, doch habe ich mich der leichteren Lesbarkeit halber

---

1) Die Kürze soll im folgenden durch *ă* bezeichnet werden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

in solchen Fällen, die ohne weiteres verständlich sind, der herkömmlichen Schreibweise anbequemt. *Voter* ist also eigentlich zu lesen *Vôtr, Stadt Schtat, Reiber Raiwr, nâhmen nâmn.*

Ă.

Mhd. *ă* vor einfachem Kons. ward zu *ô*: *Vôter* Vater, *sông* sagen, *Hôs* Hase (mhd. *văter, săgen, hăse*). Man spricht *Glôs, Grôs, Gôs* (Glas, Gras, Gas).

Vor Doppelkonsonanz erscheint es als *a*: *warten, fangen, Stadt.*

Die Dehnung in *Gôgd* Jagd ist lautgesetzlich: mhd. *jaget.*

Â.

Mhd. *â*, got. *ê*, ging gleichfalls in das breite, offene *a* über, nahe an *o* heranstreifend [1]): *Gâhr, wâren, nâhmen* (mhd. *jâr, wâren, nâmen*, got. *jêrs, vêsum, nêmum*). Ebenso jenes mhd. *â*, welches nhd. *ô* geworden ist: *ahne, gewahnt* (v. gewöhnen), *Mahn.* (mhd. *âne, gewânt, mâge*). Dieses ist ein sicherer Beweis, dafs unsere Mundarten die Fortsetzungen des Mhd. sind und nicht verderbtes Neuhochdeutsch. Wäre das letztere der Fall, so müfsten, nach dem unten angegebenen Gesetze, die Formen lauten: *uhne, gewuhnt, Muhn.*

Mhd. *jâ* wird regelrecht zu *jô*, wenn es in der Antwort steht. Jenes *„ja“*, welches zur Verstärkung dient, ist von da aus häufig weitergebildet zu *gû*, nach unten anzuführenden Gesetzen: *Gich gû net hie!* Geh ja nicht hin!

Ä (e).

Mhd. *ä* ist der Umlaut zu *ă*, hervorgerufen durch ein ursprünglich in der Endsilbe stehendes *i*. Derselbe ist erhalten als *ä*, z. B. *Wäller* Wälder, *Bännel* Bändlein. Auch bei Verbis hindert Liquida + Kons. den Umlaut nicht: *er hält, wärmt; Balken* bildet im Plur. *Bälken.*

Ae.

Mhd. *ae* ist der Umlaut zu *â*. Auch hier hat D den mhd. Laut treu bewahrt. Beisp. *schwaer, saelig, bequaem, laer, Schaer', štaets:* schwer, selig (mit Anlehnung an „Seele“), bequem, leer, Schere, stets; mhd. *swaere, saelig, bequaeme, laere, schaere, staete*; ahd. *swâri, sâlig, biquâmi, lâri, scâr* (pl. *scârî*) *stâti.*

Ĕ.

1. In Stammsilben. a. Mhd. *e*, aus *a* umgelautet, wird vor einfachen Kons. zu *ae*, vor Doppelkons. zu *ä:* Beisp. *laeng, Aedelmo,*

---

1) Wie nahe sich hier *â* und *o* berühren, davon zeugt folgende Schulanekdote: Im naturkundlichen Unterrichte fragte einst ein Lehrer nach Moosen. Nachdem einige genannt waren und der Vorrat an Kenntnissen schon erschöpft schien, meldete sich noch ein pfiffig dreinblickendes Büblein zum Wort. „Welches Moos kennst Du denn noch?“ fragte der Gestrenge. „Das Niselmoos“, war die zuversichtliche Antwort. Nur schade, dafs er das „Nöselmafs“ zur Spezies der Moose rechnete!

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

haem, Kaeł', Haer = legen, Edelmann, heben, Kehle, Heer, altd. *lagjan, adel-, hafjan, hari; Bätt, Häld, Härbst, hätzen,* mhd. *bette, helde, herbest, hetzen,* urgerm. *badi, halitha, harbist, hazjan.* b. Mhd. *ë,* aus *i* gebrochen, wird zu *à: Wâg, brâchen, Bârg, àssen, Gâld, gâsten, hâlfen, lârnen, vergâssen,* got. *vigs, brikan, bairga-hei* aus *birga-, itan, gild, gistra-, hilpan,* ahd. *lirnên* (zu List).

Diese Verschiedenheit tritt klar hervor bei Nebeneinanderstellungen: *Schlächter Kärl!* Dieselbe Entwickelung wie sub a. weist das *e* auf, welches nhd. zu *ö* geworden ist: *Läffel, läschen* Löffel, löschen, mhd. *leffil, leschen.*

2. In Vorsilben wie *ge, ver, er, der, ent* wird *e* zu jenem unbestimmten Ton herabgestimmt, der eigentlich nur der Ansatz zu einem Vokal genannt werden kann: *gĕsprochen.* Doch bleibt derselbe noch in dem Mafse hörbar, dafs diese Vorsilben in Verszeilen meistens die Geltung einer Senkung haben.

3. Am Ende fällt *e* fort, wenn es aus got. ahd. *a* u. ahd. *u, o, î,* entstanden ist: *Sinn' un Schann',* ich *nâm, Meis (suntja, skanta, nimu, miusî).*

Es bleibt dagegen in der pronominal-adjektivischen Deklination, wenn es aus got. *ai,* ahd. *e* (Nom. pl. masc.) und got. *a,* ahd. *iu* (Nom. sg. fem.; Nom. Acc. pl. neutr.) hervorgeht: *blinde Lait', e schiene Geschicht.*

Ê.

ê vor Konsonantenverbindungen ist zu *ä* verkürzt, wie gd.: *härschen, Lärche, Gärtrut:* herrschen, Lerche, Gertrud, mhd. *hêrsen, lêrche, Gêrtrût.*

ê vor einfachem Konsonanten (entspr. got. *ai*) ist erhalten als *ae: Aer'* Ehre, *kaeren* kehren, *laeren* lehren, *maer* mehr, *saer* sehr, ahd. *êra, kêran, lêran, mêro, sêr.*

Dagegen ist in dem Falle, dafs ursprüngliches *w,* welches schon früh zu *o* vokalisiert wurde, am Ende abfiel, das nunmehr auslautende *ê* zu *î* geworden: *Klie, Schnie, wieh:* Klee, Schnee, weh; ahd. *chlêo, snêo, wêwo.*

Ĭ.

ĭ ist erhalten vor Doppelkonsonanz und vor *ch* und *sch nischt* a. *nichts; is* a. *ist, hinne* (hinten), *Winter, Fink, Finger, finne* finden, *Schlitz, Sitz.* Ausnahme: Vor *r* + Kons. wird *i* zu *ä* „gebrochen". *Wärt* Wirt, *er wärd* wird, *ar stärbt* stirbt.

Vor einfachem Konsonanten ist die gemeindeutsche Verlängerung eingetreten: *Ries' Bien', Wies', lieńg* liegen.

Aber auch da, wo das Nhd. die Kürze beibehalten hat, wird in D. die regelrechte Wandlung vollzogen: *Schlieten, Schriet, gelieten, gestrieten, geschnieden.*

Dagegen hat sich erhalten *wĭder,* nhd. wieder.

Anm. *ĭ* stellt stellt sich ein als Bindevokal in *Kalich, Milich, gefoligt.*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Î.

î ist regelmäfsig zu *ei*, gesprochen *ai*, verdickt. *Zeit, meĭ', bei, beissen, Eisen, schreim:* Zeit, mein, bei, beifsen, Eisen, schreiben (mhd. *zît, mîn, bî, bîzan, îsen, scrîben*).

Ŏ.

ŏ ist erhalten vor Doppelkonsonanz und *z: Dorn, Dorf, Korn, Stollen, gesoffen, getroffen, trotzen, Topf.* Dehnung zu û zeigt sich im Pte. pf.: *(ge)wûrn, verlûrn. Vor* ist mit *für* zusammengefallen: *firgeredt, firnâhm* = vorgeredet, vornehm.

Vor einfachem Kons. ist zunächst die gemeindeutsche Dehnung, dann Verwandlung in û eingetreten: *Vûgel, Ûfen, Hûf, Thûr* (mhd. *vögel, ŏven, hŏf, tŏr*).

Ô.

ô ist regelmäfsig zu û geworden: mhd. *stôssen, stûssen* stofsen; *gross, grûss,* gross; *rôt, rût* rot; *Brôt, Brût* Brot; *tôt, dûd* tot.

Ö.

ö ist der Umlaut von ŏ, welches älterem *u* entspricht. Derselbe ist in D vertreten durch *ē:* mhd. *vögel,* D *Vêgel* Voegel (got. *fugls*). *Hêsel* mhd. *hoselîn, höslin* Höslein. Dahin gehört auch *ēberšt, gekennt: oberst* oberst, gekonnt.

Oe.

oe ist der Umlant von ô, welchem gotisches an *au* gegenübersteht. Dafür bietet D î: mhd. *stoesst,* D *stiesst* stöfst (got. *stautan*); mhd. *schoen,* D *schie* schön, got. *skauns;* mhd. *boese,* D *bies* böse, ahd. *bôsi.*

Ŭ.

Vor Doppelkonsonanz ist ŭ erhalten: *Schuld, Bŭtter, Lust;* auch jenes *u*, welches nhd. zu *o* geworden ist vor doppeltem *n* und *m: Sunn', gerunne, gewunne, Summer, frumm, geschwumme.* Vor *r*+Kons. tritt Brechung zu *o* ein: *Woršt, Doršt.* Vor einfachem Konsonanten wird ŭ, wie gd., gedehnt: *Jûd', Flûg, Zûg, Sû'* Sohn.

Ü.

ü ist der Umlaut von ŭ. Demselben entspricht in D *i*, dessen Quantität sich nach der des zu Grunde liegenden *u* richtet:

ĭ: Mitter, Niss', kissen, Ricken. Hierher auch: *si(n)st* sonst (mhd. *sunst*), *im* um (*imsist* umsonst), *interšt,* a. *untar(i)st.* Dieses ü wird vor *r*+Kons. zu ä gebrochen: *Färšt, de Wäršt, Bäršt* Bürste.

î: Sîh, Jîden, Thîr Thüre, *Mîhle, lîge* lüge.

Û.

û wird regelmäfsig zu *au: saung* saugen (mhd. *sûgen*), *Mauer*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

(mûr), Maus (mûs), brauchen (brûchen), Bauer (bûer), Zaum (zûn) Zaun.

Iu.

Iu hat mhd. eine zwiefache Herkunft. Erstens ist es aus *û* umgelautet. Ihm entspricht gd. *eu, äu, D ei.* Beisp. *Haiser, Straissel, Mais', raichern, Bail'* (mhd. *biule*, ahd. *bûlla*), auch *kaie*, mhd. *kiuwen* kauen. Zweitens entsteht es aus *i+u(v):* mhd. *iuwer, iuwila, liute, fiur, hiuta, triu*, D *aier, Ail' Lail', Faier, hait, trai.*

Auch in *Mairer* und *Braier* tritt der Umlaut ein. (*Breier* von mhd. *briuwen, preuwen*).

Die Diphthonge.

Ei.

Ei geht in *ae* über: Beisp. *Stae, aens, kaens, Maes'* Meise, *haessen, Flaescher, Gaeferlatz, Bae, Graez* Greiz.

Verkürzung tritt ein in *derhäm* (mhd. *dar(a)heime*), *Lätter* (ahd. *hleitara*, mhd. *leiter*, engl. *ladder*).

Ou.

Ou wird zu *â* monophthongisiert: *Frâ* (*frouwe*), *Âng* (*ougen*), *glâm* (*glouben*), *Lâb* (*loub*), *â* (*ouh*), *kâfen* (*koufen*), *râm* (*rouben*), *Râch* (*rouh*), *râfen* (*roufen*). Gd. entspricht überall *au.*

Öu.

Öu bildet den Umlaut zu *ou.* Ihm steht gegenüber gd. *äu*, D *ai: Kaifer, Raiber, raichern, Baim', Traim'.*

Ie.

Ie ist gd. und D zu *î* geworden vor einfachem Konsonanten: *bieten* (gespr. *bîtn*), *Dieb, dienen, Krieg, Ziegel, Brief.*

Vor Doppelkonsonanz wird die Länge verkürzt: *ging, hing, Licht,* so auch vor *z: itze* (mhd. *iezuo*), auch *tiffer* tiefer.

Uo.

Uo wird vereinfacht zu *û: Mût, Rûder, Lûder, Fûder, gût, Blût* (mhd. *muot, ruoder, luoder-er, fuoder, guot, bluot*). *Kûng*-Kuchen, *besûng* besuchen.

Verkürzung in *Mŭtter.*

Üe.

Üe, der Umlaut von *uo*, wird gd. zu *ûû*, D zu *î*, *firen* führen (mhd. *vüeren*), *blîhen* blühen (mhd. *blüejen, blüen*), *kîhl* kühl (mhd. *küele*), *Fîss* Füsse (*füeze*).

Verkürzung tritt zuweilen ein in *Bĭcher*, neben *Bîcher.*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Die etymologische Herkunft der einzelnen Laute des Dialekts ist demnach folgende:

D.	Gd.	Mhd.	Got.	Beisp.
ă	*ă* vor 2 Kons.	*ă* vor 2 Kons.	*ă* vor 2Kons.	*warten*
â	*â*	*â*	*ê*	*Gâhr*
ă	*e* vor 2 Kons.	*ë*	*i (ai)*	*gâsten*
â	1. *au*	*ou*	*au*	*Âg*
	2. *e* vor 1. Kons.	*ë*	*i*	*Wâg*
ä	1. *ae*	*æ* Umlaut	*a*	*hält*
	2. *e*	*e*	*a*	*hätzen*
	3. *i* vor *r* + Kons.	*i* vor *r* + Kons.	*ai*	*wärd*
	4. *ü* vor *r* + Kons.	*ü* vor *r* + Kons.	*au*	*Wäršt*
ae	1. *e*	*ae* Umlaut	*ê*	*štaets*
	2. *e*	*e*	*ă*	*(heben) haem-heben*
	3. *ei*	*ei*	*ai*	*aener*
	4. *ê*	*ê*	*ai*	*saer*
ê	1. *ê*	*ê*	*ai*	*drêe*
	2. *oe*	*œ*	*u*	*Vêgel*
i	1. *i*	*ĭ*	*i*	*is*
	2. *ü*	*u (ü)* vor Doppelkons.	*u*	*Sinn*
î	1. *ĭ*	*ĭ*	*ĭ*	*Schrît*
	2. *ie*	*ĭ*	*ĭ*	*ling*
	3. *ŭ*	*ü* vor einf. Kons.	*u*	*Mîl*
	4. *ü*	*üe*	*o*	*Brîder*
	5. *ö*	*oe*	*au*	*schie*
	6. *ê*	*ê*	*ai*	*Schnie*
ŏ	1. *ŏ*	*ŏ*	*au*	*Korn*
	2. *ŭ* vor *r* + Kons.	*ŭ* vor *r* + Kons.	*au*	*Woršt*
ô	*â*	*ă*	*ă*	*Voter*
ŭ	1. *u*	*ŭ,*	*ŭ*	*Schuld*
	2. *ŏ*	*ŭ*	*ŭ*	*Sunn*
û	1. *û*	*uo, ue*	*ô*	*Brûder*
	2. *û*	*ŭ*	*u (au)*	*Sû*
	3. *ô*	*ŏ*	*u*	*Vûgel*
	4. *ô*	*ô*	*au*	*hûch*
ai	1. *ei*	*î*	*ei (i)*	*drai*
	2. *äu (eu)*	*iu*	*û*	*Mais*
	3. *äu*	*öu*	*au*	*Raiber*
au	*au*	*û*	*û*	*Maus*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Die Einwirkung des Accentes.

Nach dem Grundsatze, dafs derjenige Lautkomplex allein stark hervorgehoben wird, der für den Sinn am wichtigsten ist, verlieren proklitische und enklitische Wörter ihre Tonfülle innerhalb des Satzganzen und schwächen sich Vor- und Nachsilben innerhalb des Wortkörpers.

I. Schwächung ganzer Wörter: *bei* wird zu *bi, be, b', bi ne Náchber, b'úns. zu* wird *ze, z: z'úns, bi men Klæne.*

Enklitika: *du* nachgestellt zu *de: waestĕ* aus *waestde, ar* er zu *r, ne* ihn zu *n: hotrn?* hat er ihn?

II. Schwächung von Silben:

a. Vorsilben: *herab* zu *ro*, hinab zu *no*, gegessen *gässen*, gegangen *gange*, gegeben *gåm.*

b. Nachsilben: Nachbar *Nochber*, Fasnacht *Fosnet*, Sonntag *Sunntig*, Hochzeit *Hochzig*, Schottisch *Tschuttsch*, Kürbis *Kerbs*, Handvoll *Hampfel*, Armvoll *Arvel*, Kleinodsgarten *Klaenidsgarten*, barfufs *barbs*, Gelegenheit *Gelänget, Armet* Armut (dag. *Hochmût*, weil man hier richtig *-mut* als Teil des Kompos. fühlte: *arm-ôt*), *Teichwolsdorf* für Teichwolframsdorf.

II. Das Konsonantensystem.

A. Verschlufslaute.

1. Dentale oder Zahnlaute: *d* und *t.*

d und *t* sind vollständig zusammengefallen. Wenn im folgenden eine Scheidung gemacht wird, so geschieht dies der Gewohnheit zu liebe. Auch am Wortschlufs wird die Tenuis durch die Media vertreten.

Eine Nachwirkung des ehemaligen Unterschiedes zeigt sich in der Erscheinung, dafs $n+d$ in der Regel zu *nn* assimiliert wird, $n+t$ jedoch als *nd* erhalten bleibt.

Beisp. *Länner, Rinner, Kinner, finne, hunnert, anneršt, annre, versinnigt, Sinn, un;* auch *hinner*, weil mhd. *hinder*. Dag. *Winder*, mhd. *winter, Bekannder.*

d verwandelt sich in explosives *g* in *Rang*, pl. *Ränger*; *Schlunk* für Schlund wird herzuleiten sein von *slinkan, slingen* schlingen und ist eigentlich niederdeutsch. Am Schlusse sind beide *T*-Laute erhalten (als *d*): *fand, kennt* (aber *ich finn'* finde wegen des einst vorhandenen *e*, vergl. *Sinn* Sünde).

d tritt nach oberdeutscher Art vor die Vorsilbe *er* — in vielen Zeitwörtern: *derfriern, derziehlt, derfohrn, derwischen, dersporen, derreing* erreichen, *dertrinken, derschiessen.*

d fällt ab in *ass* = dafs.

de als Endsilbe fällt ab in *Gebai* Gebäude (wobei man allerdings auch an ein mhd. *gebûwe, gebiuwe*, Gebäu von Bau, wie Geläut von Laut denken könnte. Diese Erklärung ist jedoch nicht zulässig bei *Getrei* Getreide, von *getragide, mî* müde, *Innegewae* Eingeweide, mhd. *ingeweide.*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

t hat sich eingenistet hinter *s* in *Est'* Esse, auch für die Kopfbedeckung (ahd. *essa*), *Brennestel* (ahd. *nezzila*), *Kestel* Kessel aus lat. catillus, ahd. *chezzil*, *Deistel* aus *Deichstel* Deichsel (ahd. *dîhsila*, *diessela*, auch schwedisch *tistel*). So auch *Omst* abends, *Spenster* für *Spencer*, ein englischer Kleiderstoff.

Ähnlich hängt es sich an in *Semft* Senf, *nochert* nachher, *anneršt* anders, *schunt* schon.

Es tritt vor *sch* in Fremdwörtern, wie *Tschuttsch* Schottisch, *tschecksch* scheckig (v. ital. *scacchi*), so auch *Tschunk* Schwein, *tschaukeln* schaukeln.

t fällt bisweilen aus in *Gohrmark'*.

Es verwandelt sich in *k* in *spalken* spalten; davon *Ardäpfelspalken*, *Quicke* für Quitte *quickengelb*, *Falken* Falten; vergl. *Rank*, *Schlunk*.

Es geht über in *p* in *schüchpern*, *schichbern* schüchtern.

In *Hochzig* Hochzeit scheint Übergang des *t* in *g* angenommen werden zu müssen. (Zu vergleichen got. *akeit-* asächs. *ecid* Essig?)

Es fällt aus am Ende solcher Verbalstämme, die auf Konsonant + *t* auslauten, wenn es vor *s* zu stehen kommt: *du schlachst* schlachtest, *richst* richtest.

2. Labiale oder Lippenlaute: *b* und *p*.

b ist in Stammsilben

am Anfang: Stofslaut = gd. *b*: *bleim*, *boten*, *bitten*;

in der Mitte: nach Konsonanten = *w*: *Arweit* Arbeit, *veralwern* veralbern, zum besten haben, *Balwierer* Barbier. Nachfolgendes *s* verhärtet das *w* wieder zu *b*: *Kerbs* wie Kerps, *barbs*;

zwischen Vokalen = *w*: *Mêwel*, *Kîwel* Möbel, Kübel;

im Auslaut: Stofslaut: *halb*, *Kalb*, *schreib!* auch wenn noch konsonantische Endungen antreten:

schreibt, *schreibst*, *liebst*.

b fällt aus in einsilbigen Partikeln nach Vokalen:

ô = ab, *o-loden*, dav. *ro* herab, *no* hinab.

b resp. *p* ist erhalten am Ende in *Kamb* (ahd. *kamp*) Kamm, *Schwamb* (ahd. *swamp*) Schwamm.

Niederdeutsches *p* ist regelrecht zu *pf* verschoben, wo gd. *p* beibehalten hat: *Der Schupf* Schuppen, *strampfeln*, *Schlapfen* Hausschuhe.

Das Umgekehrte ist eingetreten in *Karpen* Karpfen (ahd. *charpho*), ebenso *Schnupp* für Schnupfen. Falls auf die regelrecht verschobene Affrikata *pf* ein *r* oder *l* folgt, wird häufig der Verschlufslaut *p* ganz abgeworfen: *Flumfe*, *Friemen* = Plumpe, Pfriemen.

p fällt aus in *schritzen* spritzen, *Schritzbichs* Spritzbüchse.

3. Gutturale oder Kehllaute: *g*. und *k*.

g ist am Anfang weicher Stofslaut: *gâm* geben, *gieh* gehn, *gor* gar.

im Innern des Wortkörpers

a) nach hellen Vokalen: palataler Dauerlaut *kriegt*, *predigt*, *legt* (wie in *ich*).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

b) nach dunklen Vokalen: gutturaler Dauerlaut *sogt, sogst;* am Ende ebenso: a) *Kenig, Hochzig, Weg;* auch so nach *l* und *r folg', Sarg, Berg.* Das Adv. *wâg* (weg) enthält jedoch den Stofslaut. b) *Tog* Tag, *Sogs doch* sag' es doch.

Bemerkenswert ist, dafs *-gen* als Nachsilbe oder unbetonte Silbe regelmässig zu *ng* wird: *song* sagen, *lieng* liegen, lügen, *saung* saugen, *sing* siegen; ähnlich *morjng* morgen (siehe auch unter *ch*). So auch *Rong* Roggen.

Vor *l* geht *g* in *d* über: *dlâm* für *glâm* glauben. Vgl. über diese laterale Explosion Sievers GZ. S. 101, A.

Im *ptc. praet.* fällt die Vorsilbe *ge* weg vor starken Verbalstämmen, die mit *g* anlauten: *gâm* gegeben, *gässen* gegessen.

k wird in den meisten Fällen als starker Explosivlaut ausgesprochen: *Kärl, kummen, Kind.*

Schwächer, fast als *g*, klingt es in Fremdwörtern zwischen Vokalen: *Ameriga, Musiganten, Lagierer.*

Regelrechte Verschiebung erleiden die Wörter: *Kal(i)ch, Quarch* (*Quärchel,* kleiner Käse, mhd. *twarc, quarc*), *Rachetlen* Raketen.

B. Spiranten.

I. Harte Spiranten: *s; f; ch (h).*

1. Der dentale Spirant *s.*

S wird überall, sowohl im Anlaut, als im Inlaut zwischen Vokalen, wie im Auslaut, scharf gesprochen, wie gd. *fs. Rûfsen* Rosen, *sinst* wie *fsinfst* sonst. Nach *r* klingt es wie *sch* (bezeichnet durch *š*): *Woršt, Doršt, faehršt, Faerše,* auch *er'š* er es, *wârš* war es, *derše* dir sie. — Ebenso *Peteršborg, Meršeborg. st* und *sp* am Anfang des Wortes stets wie *št, šp: štatt, špaet,* auch in Zusammensetzungen: *Beišpiel, Aušprach', Áašprach* Ansprache. Häufig auch vor *k: Škat, Muškat, vermaškerieren.*

s wird zu *sch* in *haescher* heiser (mhd. *heis, heiser*).

s assimiliert sich vorhergehenden *n* in *unner* unser, nachfolgendem *l* in *bill* bissel, bifschen.

s wird eingeschoben in *samst, mitsamster Gäns* mit(samt) der Gans.

2. Der labiale Spirant *f.*

F ist = mhd. gd. *f.* — Gd. schnaufen, mhd. *snûden,* aber auch *snupfen,* entspricht D *schnauchen,* bez. *schnaung.* Für *fúfzen,* mhd. *fünfzehen,* hört man bisweilen *fúchzen.*

3. Der guttural-palatale Spirant *ch (h).*

Ch ist, wie gd., palatal, Gaumenlaut, nach hellen Lauten (vergl. *g*): *ich;*

es ist guttural, tiefer in der Gurgel hervorgebracht, nach dunklen Lauten: *ach.*

Ähnlich, wie *-gen,* wird auch *-chen* behandelt. Diese Silbe geht, wenn der vorhergehende Vokal von Natur lang ist oder zwei Konsonanten auf denselben folgen, in *ng* über: *Kärngvoter* Kirchenvater, Pate. *braung* brauchen, *sprông* sprachen; dag. *lachen, Sachen, stechen.*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Derselbe Wandel tritt ein bei enger Verbindung eines auslautenden *ch* mit folgendem *n*: *înge* aus *ich ne* ich ihn. *nônge* a. *nôch ne* nach ihm.

ch fällt aus am Ende in *glei'* gleich.

ch assimiliert sich vorhergehendem *l* in *weller* welcher (ahd. *hvelîh*, daneben allerdings schon bei Notker *weler*).

H. Mhd. *h* am Ende der Wörter nach Vokalen als *ch* erhalten: *hŏch* pl. *hûng* a. *hûchen*, *hôchen* (s. o); *rauch*, pl. *raung*, *rauchen* rauhen; *zach-zachen* zähen; *sach-sônga*, *sochen*, *sâhen*.

Ahd. *scuoh*, mhd. *schuoch* wird *Schûk* pl. *Schû'*. Dav. das *Geschücch* resp. *Geschîch*.

Ahd. *flôch*, mhd. *vlôch* wird *Flûk*. *Vihe*, *vich* wird *Vîch*, bes. pl. *Vîcher*.

h tritt vor Adieu in „*hadjê*“, weil in Folge des Affekts der Exspirationsstrom beim Vokaleinsatz sehr merklich wird. Sievers S. 78.

II. Weiche Spiranten: *w*, *j*.

1. Der labiale weiche Spirant *w*.

W ist im allgemeinen regelmäfsig. Mhd. *w*, nach Vokalen und Liquiden, ist als *w* erhalten: v. *farawa*, *farwig*; v. ahd. *garawen*, mhd. *gerwen*, D *Gerwer* Gerber; ahd. *gelawer*, mhd. *gelwer*, D *gelwer* gelber. Am Ende der Wörter fällt das aus *w* vokalisierte *o* ab, *gêl*, *fâhl* (dag. *halb*, weil ahd. *halb*), mhd. *gelo*, *falo*.

2. Der palatale weiche Spirant *j*.

J verwandelt sich zu Anfang aller Wörter in *g*, den weichen Stofslaut: *gung* jung, *Gack'* Jacke, *Gāgd* Jagd, *Gux* Jux, *Gulie*, *Guli* Julie, Juli. Das *j* in der Antwortpartikel *ja* bleibt; das verstärkende ja, durchaus, heifst D *gū* (s. oben unter *a*). Eine Ausnahme bildet auch *jeder*, nicht *geder*, weil hier *i* urspr. Vokal war.

C. Liquidae: *l* und *r*.

L bietet nichts bemerkenswertes.

R ist in der Regel Gaumenlaut, „Zäpfchen-*r*“.

Nach Zungenlauten ist es selbst Zungenlaut, z. B. *drei*, jedoch nicht am Ende. Nach langen Vokalen ist es nur ganz schwach hörbar: *fâhren* fast *fâhn* mit stärkerem Hauche (vergl. Sievers S. 54).

In den Kompositis mit der = mhd. *dara* ist *r* stets erhalten: *dermit*, *dervon*, auch *derhǣm*, nicht so bei *womit* u. s. w.

r stellt sich unberechtigt ein nach *a* in *kartholisch*, *Kartun*, *Karnal*. *r* verwandelt sich in *l* in *Balwierer* Barbier.

r fällt aus in *gästen* gestern, mhd. *gesteren*, *gestern* (skr. *hyastanas*).

D. Nasale: *n* und *m*.

N fällt weg am Ende einsilbiger Wörter nach Vokalen: *Suh*, *Mâ*, *Wei*, *â*, *štieh* (mhd. *stên*), *gieh* (mhd. *gên*) *bie* bin, *kô* kann, dav. auch *kăste* kannst du? Ebenso in der Vorsilbe *un*, die zu *û* wird *Úglick*, *úversähns*.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Bei mehrsilbigen Wörtern ist die Behandlung verschieden. In den meisten Fällen bleibt *(e)n* erhalten, so nach: *ck: locken, stocken; l: sammeln, zohlen, mohlen; r: fohren; f: rufen, läfen; pf: schepfen, rupfen; s, ss: läsen, haessen, lassen; d, t leiden, bitten; z, tz: tanzen, sitzen, kratzen.*

b + *n* = *m: lâm* leben, *gâm* geben, *bleim* bleiben, auch in der Mitte: *Omd* Abend.

p + *n* = *m: Raum* Raupen, *Alm* Alpen.

g + *n* = *ng: krieng* kriegen, *sông* sagen (siehe *g*).

ch + *n* a) bei langem Stammvokal = *ng: krieng* kriechen;
b) bei kurzem Stammvokal erhalten: *stăchen* stechen.

n fällt weg in der Verbalflexion nach:
ng: singe, gesunge, gunge, gange gegangen,
n: brenne, kenne, spinne,
m: kumme, genumme,
sowie nach Vokalen: *sêe* säen, *mêe* mähen, *keie* kauen, *haue* hauen, *schneie, reie, durchbleie.*

In der Deklination dagegen ist *-en* als Endung überall beibehalten: *den gungen Leiten, de guten Kinner.*

In der Fragestellung fällt *n* auch nach den übrigen Konsonanten weg, falls das Pronomen *mer* „wir" darauf folgt: *tanz mer aens, blos mer* tanzen wir eins, blasen wir.

n wird zu *m* 1. vor Lippenlauten: *Semft, fimfe.*
2. am Ende in *Zaum* Zaun, Gehege (wohl volksetymologische Anlehnung an Zaum).

ne fällt weg am Ende mehrsilbiger Wörter in: *Sîh, Bae* Söhne, Beine. *Berr, Bie, Laterr, Gemâ* Birne, Biene, Laterne, Gemein(d)e. *Berr* scheint aus mhd. *bire, bir* (lat. *pirum*) direkt hervorzugehen. Ebenso findet sich für Biene schon ahd. neben *pîan, bîan* auch *pîa, bîa*, mhd. *bîe.* Dagegen lauten die beiden anderen Wörter ahd. *laterna, gimeini.*

n wird zu *l* in *Ludeln* f. Nudeln.

Anm. *Ng. ng* wird am Ende wie im Inlaut ohne Vorklingen des *g* gesprochen: *lang*, nicht *lank.* In der Endung *ing* wird *ng* zu *g* verkürzt: *Spârlig, Hârig, Schmetterlig* Sperling, Häring, Schmetterling. cf. *kuning kunig* König.

Weitere Zusammenziehung tritt ein in *Pfeng* Pfennig; aus *phanding, phanning, pfenning, pfennig.*

M.

M ist regelmäfsig im An- und Inlaut. In der Endsilbe *-em* verwandelt es sich in *n: Oden* Atem, *den* dem.

Die Laute *q, sch, z* bieten zu keinen besonderen Bemerkungen Anlafs.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Zweites Kapitel.

Die Flexion.

A. Die Deklination.

Vorbemerkungen: Der Genitiv ist beinahe gänzlich verschwunden. Eine Spur dês gen. part. findet sich in dem aus *sîn* geschwächten *sen* und dem aus *iro* entstandenen *ere,* welche dem franz. *en* entsprechen: *mer hommere zwae gefange* wir haben ihrer zwei gefangen, *ich hob sen genug* ich habe genug davon. Der gen. poss. wird bei Eigennamen gebraucht: *Schulzens Fritz, Hennigs Hôtel.*

Der Dativ ist im Masculinum mit dem Akkusativ zusammengefallen, da im Artikel *dem* zu *den* werden und in dem Substantiv das *e* nach Lautgesetzen abfallen mufste.

Im Plural ist Nom. = Acc. Der Dativ unterscheidet sich vom Nominativ nur durch angehängtes *n.*

Für die starke Deklination genügt es daher, Nom. Sg. und Pl. anzugeben.

a. Substantiva.

1. Starke Deklination.

Masculina:			Feminina:		
Mhd.	D. Sg.	D. Pl.	Mhd.	D. Sg.	D. Pl.
tak	*Tôg*	*Tôg*	*stat*	*Stadt*	*Städt*
zan	*Zô*	*Zaen*	*nacht*	*Nacht*	*Nächt*
sun	*Sû*	*Sî*	*hant*	*Hand*	*Hänn*
fuoz	*Fûss*	*Fïss*	*faust*	*Faust*	*Feist*
oven	*Ûfen*	*Îfen*	*nôt*	*Nût*	*Nêt*
akker	*Acker*	*Äcker*	*kû*	*Kûh*	*Kîh*
wald	*Wald*	*Wäller*			
man	*Mô*	*Männer*			
		Neutra:			
ding	*Ding*	*Dinger*	*kriuze*	*Kreiz*	*Kreiz*
lant	*Land*	*Länner*	*ouge*	*Âg*	*Âng*
tâl	*Dâl*	*Daeler*	*ôr*	*Ûr*	*Üren*

2. Schwache Deklination.

	Masc.			Fem.	
name	*Nôm*	*Nômen*	*sêle*	*Sêl*	*Sêlen*
mâne	*Mând*		*nase*	*Nôs*	*Nôsen*
herre	*Härr*	*Härrn*	*frouwe*	*Frâ*	*Frâen*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Abweichungen von Gd. im Geschlecht:

Gd. Masc., D. Fem. sind *die Hust* der Husten (ahd. *huosto* m. und *huosta* f.)

die Schnupp der Schnupfen (mhd. *snupfe* m. und f., niederdeutsch *snuppe, snop.*)

Gd. Masc., D. Neutr. sind: *das Kôn* der Kahn (mhd. *kan* m.), *das Ka(r)nal* der kleine Kanal im Binnenlande, dag. *der Karnal* der Meeres- oder Stromkanal (mhd. *kanali* m.)

Gd. Fem., D. Masc.: *der Oscher* die Asche, *der* und *die Lust* (wie mhd. *lust* m. und f.).

Gd. Neutr., D. Masc.: *der Öl* das Öl.

Gd. Neutr., D. Fem.: *die Hâr*, ahd. *hâr* n.

Abweichungen vom Gd. in der Flexion:

die Schol, de Schaeler Schale, Schalen.
das Lus, de Lieser Loos, Loose.
das Bukett, de Buketter Bouquet, Bouquete.
der Dorn, de Därner Dorn, Dornen.
der Ahorn, de Ahärner Ahorn.

Im Dativ Plur. der starken Dekl. tritt öfter noch ein *ĕ* an: *dân Offizierne, in dân Gahrne, zen Thîrne naus.* Die Endung *en*, abgeschleift zu *e*, trat wahrscheinlich noch einmal an den Dativ an, weil man vermeinte, dafs das erste *n* zum Stamm gehöre.

b. Adjektiva.

1. Starke Deklination:

Sg.	*ä guter Mo*	*ene gute Frâ*	*ä guts Kinnel.*
	än guten Mo	*ene gute Frâ*	*ä guts Kinnel.*
Pl.	*gute Männer*	*gute Frâen*	*gute Kinnel.*

2. Schwache Deklination:

Sg.	*där gute Mo*	*de gute Frâ*	*s gut Kinnel*
	ne guten Mo	*de gute Frâ*	*s gut Kinnel*
Pl.	*de guten Männer*	*de guten Frâen*	*de guten Kinnel.*

Die Adj. voll, still all lauten in D. *voller, stiller, aller.*

Beisp.: *Schenk's Glos voller; bie stiller* sei still; *ds Fass is voller, aller; ä Buch voller Fehler.*

c. Der Artikel.

Die Formen des Artikels, sowie die unten folgenden Pronomina unterscheiden sich, je nachdem sie betont, mehr demonstrativ sind, oder nicht.

1. Der bestimmte Artikel.

	M.	F.	N.
	Betont Unbetont	B. U.	B. U.
om.	*dăr dr*	*die de*	*das s*
cc.	*dăn ne, dn*	*die de*	*das s*

Pl. Nom. Acc. *die, de* Dat. (demonstr. *däne*), *ne.*

2. Der unbestimmte Artikel.

M.	F.	N.
ä	*ene*	*ä*
än	*ene*	*ä*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

d. Die Pronomina.

1. Pron. Personalia:

	1. Pers.		2. Pers.		3. Pers.					
	B.	U.	B.	U.	M.		F.		N.	
N.	*îch*	*ich*	*dû*	*de*	*âr*	*ăr.*	*sie*	*se*	*ăs*	*s*
D.	*mîr*	*mer*	*dîr*	*der*	*îhn*	*ne*	*îhr*	*er*	*(ihn)*	*ne*
A.	*mîch*	*mich*	*dîch*	*dich*	*îhn*	*n*	*sie*	*se*	*ăs*	*s*

Plural.

	1.	2.	3.
N.	*mîr mer, mr*	*ihr er, r*	*sie se*
D.	*uns*	*eich*	*ihne ne, n*
A.	*uns*	*eich*	*sie se*

2. Possessiva.

mei, dei, sei — unner eier ihr.

3. Demonstrativa.

dâr (do) — gêner. säll-er jener (*in sällen Land, in säll ganzen L*).

4. Relativum.

dâr. Dafür auch häufig *wo* für alle Geschlechter.

5. Interrogativa.

wâr, weller.

6. Indefinita.

jeder, pl. *die ganzen* und *alle.*
kaener
sätter (aus *so tâner*), auch *sätcher, sätte, sätts.*

Komparation.

Regelmäfsige Komparation:
nass, nässer, nässte;
schwarz, schwärzer, schwärzte;
rût, reder, redste;
reich, reicher, reichste;
schie, schĕnner, schĕnste.
klae (oder *tlae*), *klaener, klännste;*
bies, bieser, bieste böse;
sôt, sätter, satt, genug, *âr verdînt sôt, âr v. sätter.*
Unregelmäfsig:
gut, besser, beste;
viel, maer, mêršte
klar, klärner.
Adv. *saer, särrer, säršten;*
— *êser, êhsten* (vielleicht ist *s* vom Superl. eingedrungen).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Zahlwörter.

1. Cardinalia: *aens, zwê* (*zwên, zwô* sind ausgestorben), *drei, vier, fünf, sechs, siem, acht, nein, zaehn, elf, zwelf, dreizn, vĕrzn, fufzn* (auch *fuchzen*), *sächzn, sîbzn, achzn, neinzn, zwanzg, dreissg, vĕrzg, fŭfzg, sechzg, sibzg, achzg, neinzg, hunnert, dausend.*

2. Ordinalia: *äršte, zwête, dritte, verte* u. s. w. Man hört bisweilen: *die aenste Stunn* = ein Uhr.

B. Die Konjugation.

Vorbemerkung. Das Imperfectum ist zwar bei vielen Verben noch gebräuchlich, doch wird dieses Tempus auch häufig durch das Perfectum ersetzt.

Bei den schwachen Verbis hört man bisweilen noch deutlich den Bindevokal vor der Endung, z. B. *sie macheten, lebeten.*

Der Konjunktiv des Imperf. wird sehr gewöhnlich durch das Hülfsverb thun umschrieben: *ich ded ne glei kenne.*

a. Starke Verba.

I. Verbalklasse: mhd. *î — ei(ê) — i*
gd. *ei — ie — ie, i*
steig — gestieng
beiss — gebissen

II. mhd. *iu, ie — ou, ô — u, o*
gd. *ie — ô — o*
biet bût gebûten
flieg flûg geflûng

III. mhd. *e, i — a — u, o*
spinn gespunne
sinken sank gesunken

IV. *e, i — a, á — u, o*
nâm nahm genumme.

V. *e, i — a — e*
gâb gâb gâm
lâs lâs gelâsen

VI. *a — uo — a*
schlôg schlûg geschlông
grôb gegrôm

VII. Ursprünglich reduplizierende Verba:
gie ging gange
fang gefange

b. Schwache Verba.

mach mach(e)te gemacht
daelen daelte gedaelt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Eigentümlichkeiten

a. in der Flexion:

1. Bewahrung der starken Flexion:
   greine, gegrinne (ahd. *grînan, gegrinan*).
2. Übertritt schwacher Verba in die starke Flexion:
   schmecken, schmâk (vergl. *schrecken, schrak*).
   heilen, gehillen (*hiuweln* sw.) heulen.
3. Übergang starker Verba in die schwache Beugungsweise:
   rufen, geruft (schon ahd. *ruofen* st. und sw. Braune, Gramm. 353, 2)
   denken, gedenkt, z. B. *ene ausgedenkte Sach.*
   speien, gespeit.
   spinne, gespunne, aber auch *gespinnt* in *aufgespinnt.*
   verderben, meist *verderbt. verderbtes Zeig* (mhd. *verderben* st. intrans.; *verderben* sw. kausativ).
4. Die Verba *thu* thun, *gie* gehen, *štieh* stehen, *sieh* sehen, bilden die 1. und 3. pl. praes. als: *thunne, genne, stenne, senne.* Möglicherweise hat man das *n* als zum Stamm gehörig empfunden und nochmals die Endung *en* angefügt, von welcher lautgesetzlich das *n* schwinden mufste. (Vergl. Offizier**ne**).
5. Das Präsens von *kumme* kommen heifst:
   kumm, kimmst, kimmt — kumme, kummt, kumme.

b. in der Tempusbildung:

1. Von *schreie* schreien, lautet das Impf. *ich schrier*, das Ptc. pf. *geschrĭrn.* (Auch mhd.; Braune, Gr. § 158, 3).
   Von *haue* hauen heifst das Ptc. pf. *gehiem, „es hot mich hie gehiem", „ich ho n ene reigehiem".*
2. Von jagen *gông*, lautet das Ptc. *gegecht, „ich ho ne fortgegecht".*
   Von fragen *frong, gefraegt;* auch Praes. *mer fraeng, ir fraegt, se fraeng.*
   Von *wissen, gewesst* (schon mhd. neben *gewizzen, gewezzen* auch *gewist, gewest*).
3. Verba, die gd. „Rückumlaut" zeigen, haben ihn nicht in D: *gesent, gebrennt, gewent.*
4. Die Fremdwörter auf — *ieren* bilden das Ptc. pf. mit *ge* —: *gepassiert, geštudiert. gedischkeriert; eigemarginiert.*
5. *štieh* stehen und *sitzen* werden im Pf. mit „sein" verbunden: *ich bie geštanne, gesässen.*
6. *es hot gange = es ist gelungen.*
7. Bei der Umschreibung mit *thu'* hört man bisweilen eigentümliche Angleichungsbildungen:
   z. B. *wenn mern hätten thaeten.* st. *hom thaeten Hott' er was? Hotten thot er was.*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Hülfszeitwörter:

1. sein: *sei: bie bist, is, sein (senn, sei), seid, sein (sinn); wâr; waer; gewâsen.* Ipt. *bis (bie), seid.*
2. haben: *hôm: hob (ho), host, hot; hom, hobt, hom; hatt; gehobt (gehott).*
3. werden: *wârn: wâr, wâršt, wârd, wârn, wârt, wârn; (ge)-wârn.*
4. sollen: *sellen: sell, sellst, sell, sellen, sellt, sellen; ich ho hie gie sellen.*
5. dürfen: *därfen: därf; gedärft.*
6. wollen: *wellen; will, willst, will, wellen, wellt, wellen; gewellt.*

Drittes Kapitel.

Wortbildung.

1. Die Verkleinerungssilbe ist *-el*, pl. *-le*: *Hâdel, Städtel, Blimel, Maedel, Maedle.* So auch *Rêdel* kleiner Rat.
   el ist aus *ele*, dieses aus ahd. mhd. *-li* entstanden.
   houpitli — Hâdel.
2. Zur Bildung der Feminina von Familiennamen dient *'n* aus ehemaligem *-in (inna): die Bricknern, Klausen.* Dieses *-in* wurde bis vor ca. 50 Jahren noch geschrieben.
3. Die Silben *-er* fügt man an den Verbalstamm, um mit dem so entstehenden Substantiv einmalige Vorgänge zu bezeichnen:
   ä Knaller, Platzer, Plauzer, Schreier, Klatscher.
4. *-ig* bildet Verbalsubstantiva, wie *Einnähmig* = Arznei. Es scheint eine Verkürzung aus *-ing* = *ung* zu sein (s. Seite 140).
5. *-isch* dient zur Bezeichnung der Herkunft von Orten, welche auf Vokale und Liquidä ausgehen:
   de Gêrschen, Dêhlschen, Gummlischen, Plauschen Leute aus Gera, Döhlau, Gommla, Plauen.
   Sonst *-er:* die *Pülitzer, Ärchwitzer*, Leute aus Pohlitz, Irchwitz.
6. *-kaet* st. *haet* in *Olberkaet* Albernheit.
7. In der Zusammensetzung erscheint öfter als im Gd. der aus dem Mask. herrührende Bindekonsonant *s:*
   Weiberšvolk, Špieleršvolk Baueršhaus, Gahršzohl.
   Auch *-en* zuweilen: *Thîrenstock.*
8. Kühnere Adjektivbildungen sind *hîmig, drîmig, auswärtsig, einwärtsig* auf dieser — jener Seite befindlich, auswärts — einwärts stehend. So ist wohl auch zu erklären *der Handge, der Lattge* das Hand — Leitpferd.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Viertes Kapitel.

Syntaktisches.

1. Der fehlende Genetivus wird umschrieben oder ersetzt: Umschreibung durch das pron. poss. findet statt beim gen. poss. z. B. *Mein Voter seine vielen Toglehner.*

2. Ein Rest des alten Gen. ist geblieben in den Ausdrücken: *Fangeles, Versteckeles, Pfârles spielen.* Dieser Gen. ist aufzufassen als Gen. partitivus. Das Pferd ist das Objekt, welches von der Handlung des Spielens ergriffen wird, wobei dies Ergriffensein nur als ein anversuchtes, partielles gedacht wird. So schon Notker (um 1000): *wurf zâveles spilen.* Das Nhd. zieht den Akk. vor, indem hier das Ergriffenwerden als totales aufgefasst wird. Vergl. Baldes, Genetiv im Ahd. S. 45.

3. Statt des Dativs tritt der Akk. ein bei dem Pron. der 3. Person als Höflichkeitsform: *Ich will Sie was song.* So auch der Dat. epexegeticus: *Do war Sies fei schie.* Da wars — Ihnen — sehr schön.

Bei den übrigen Pronominibus wird Dat. und Akk. deutlich auseinandergehalten, natürlich ausgenommen die Formen *dem* und *den,* welche lautgesetzlich formell zusammengefallen sind.

4. *Wie — wie* = je — desto: *wie dimmer ä Viech is, wie bässer es schmäckt; wie teirer de Gôgd is, wie grässer der Lust.* (Riedel, *Drhäm is drhäm*).

5. Andere Negationen aufser *net* nicht haben in der Regel zur Verstärkung dieses *net* neben sich: *ich bie nerngds net hiekumme.*

6. „denn" in der Frage tritt zwischen Verb. und Pron: *wû warst denn du?*

7. Manche mit Präpositionen zusammengesetzte Adverbia werden als Präpp. gebraucht: *nauf de Alm* auf die Alm, *enei de Stub* in die Stube, *drâ'n Himmel* am Himmel (aus *hinauf, hinein, daran*).

Fünftes Kapitel.

Der Wortschatz.

Aus der Menschenwelt.

1. Verwandtschaftsnamen: *Voter, Mutter* („*Papa*" und „*Mama*" im Volke fast unbekannt; auf dem Lande hier und da für „Grofsvater" und „Grofsmutter" gebräuchlich). *Grûssvoter, Grûssmutter. Mâ, Frâ, Sûh — Gung, Tochter — Maedel, Schwoger, Schwiegersuh,* (*Eidam* fehlt), *Schwiegertochter* (*Schnur* fehlt), *Wittmâ, Wittfrâ, Kerngvoter* Pate. *Mannsen — Weibsen,* neutr. sg. u. pl.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

2. Gewerbe: *Flaescher* (nicht Metzger, Schlächter), *Schûster, Klempner, Schlosser, Estenkehrer* (nicht Schlotfeger), *Bettcher* (nicht Küfer, Büttner), *Tepfer* (nicht Hafner), neben *Sattler* auch *Riemer. Russbuttenmâ* — Kienrufsverkäufer, *Schwômeiblêser* Kammerjäger, *Orgelist* Organist, *Balkentraeter* bei der Orgel.

3. Körperteile: *Schlunk* Schlund, *Achsel* Achsel, *Ichsel* Achselhöhle, *Kallaune* Eingeweide (mhd. *caldûnen*).

4. Kleidungsstücke, Gerätschaften: *Händschig* Handschuh (wohl aus *Handschuch* verkürzt), *der Lâtsch, die Lâtschen*, auch *Babûtschen* Hausschuhe. — *Asch* grofse Schüssel, *Eid* Egge (ahd. *egida*, mhd. *egede, eide*), *Deistel* Deichsel, *Hiereckschôl* „Hin-reck(reich)schale", Präsentierteller, *Hitsch* Fufsbank, *Kaeshitsch* kleiner Schlitten, *Rôwell* Schiebkarren, *Rôhack* „Radhacke", *Râziehglos* „Heranziehglas" Fernrohr, *Pflumpf* oder *Flumf* Pumpbrunnen, *Schwenkel* Perpendikel, *Ufenkrick* „Ofenkrücke", *Zulber* Nutscher für Säuglinge.

5. Biermafse: *ä Kann* (1 Lit.), *ä Seidel, ä Nisel, ä Glos* ($^1/_2$ Lit.), *ä Pitscher* ($^1/_4$ Lit., importierter Ausdruck), *ä Achterle.*

6. Speisen, Gebäcksorten: *Aschkuchen, Bams* rohe geriebene Kartoffel, in der Pfanne gebacken („conglobatio foeda, quae pinguedine adipeve illinitur" Scherz), *Breckelklûss* aus Kartoffel und Mehl gebacken mit knusperiger Hülle, *Brêtzel, Mathogenbretzel* Mohnbr., *Bulz* Kartoffelbrei (ahd. pulz, lat. puls); *Dreierstickle* gelber Teig in Ringform; *Grîgeniffte* „Grüngeriebene" grüne Klöfse, das Greizer, resp. Vogtländer Leibgericht, von *niffen* reiben; *Härnle* feineres Gebäck in Form eines „Hornes"; *Milchbrêdel, Wasserbredel; ä Hämmele Brût* ein „Happen"; *Mutz* Quark und Zwiebeln; *Reckele* zwei „Semmel" aneinander gebacken aus „Roggenmehl"; *Semmel* bedeutet ein Teilstück des bekannten Gebäcks, alle zusammen heifsen *ä Reih'* oder *ä Zeil Semmel; Spritz-*, auch *Schritzgebackenes; Stollen* Christkuchen; *Tertle* Törtchen; *Wickelklûss*, auch *Strietzel* Wickelklofs; *Zwieback*, zwei zusammen *Zwiebacksemmeln.*

7. Zeit: Wochentage: *Sunntig, Mântig* und *Mântog, Dinstig. Mittwich* und *Mittewoch, Dunnerstig, Freitig, Sunnomd.*

Fôsnêt Fastnacht, *Burnkinnel* (v. *barn* Krippe) Christkind, Weihnachten.

Gutermut Kindtaufe, *Hochzig* Hochzeit. — *Krummbae* Schlachtfest.

itze (mhd. *iezuo*) jetzt; *senden* oder *sinden* ehemals (von got. *sins [sinista]* alt, mhd. *sint* seitdem); *vurnds* vorhin (ahd. *forn* früher); *nâchte* 1. gestern Nacht, 2. gestern, *vôring Tog* vorgestern.

8. Schimpfnamen. Eine vollzählige Liste würde leider sehr reichhaltig ausfallen. Wir begnügen uns mit einer charakteristischen Auswahl. Schimpfnamen sind meist Komposita. Zu Zusammensetzungen werden verwandt 1. Tiernamen, 2. Namen von Personen, die sich durch irgend einen Fehler einst einen „Namen gemacht" haben.

1. *Dreckfink, Zieraff, Lînghâmel, faule Maere, Baerntrâtscher, Baernlatsch* mit grofsem Fufs.

2. *Maerfried* Schwätzer, *Keimichel, Duselfritz, Daemelfried,* abgek. *Daemelak; Schussbastel, -bartel,* abgek. *Schussel; Kicherlies,*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Pâpellies, *Tappellies*. Sonst: *Gaerluder*, *Zuten* liederliches Weibsbild, *olle Hepp*.

Der Redensart: *du bist mer ä schiens Zibele* scheint zu Grunde zu liegen ahd. *zebar, zibar* Opfertier, Opfer-Gans.

9. Spitznamen. Die hiesige Bevölkerung ist sehr geneigt, auffällige Örtlichkeiten und Personen metaphorisch zu benennen, wobei ein gewisser Mutterwitz ihr nicht abzusprechen ist. Wir geben auch hier nur eine Auswahl: nomina sunt odiosa!

Die Bewohner von Pohlitz heifsen *Kolliner*, die von Rauschengesäss *Winterzachen*, die Zeulenrodaer *Karpenpfeifer* (weil sie dereinst einem Karpfen das Pfeifen lehren wollten), die Fraureuther *mir Fraureuther alle* (das sagten sie, als untersucht wurde, wer von ihnen den mifsliebigen Bürgermeister aufgehängt hätte); die Elsterberger *Laederbârger*; die Geraer *die Gêrschen Fettguschen*.

Aus der Pflanzenwelt.

Brombaer und *Kretzbaer* Brombeeren (schon mhd. *kratzber*, ostpreufs. „Kratzelbeeren", von den Stacheln am Strauche), *Schwarze Baer* Heidelbeeren, *Weinbaer* Weintrauben. *Zeschen* oder *Tscheschen* Fichtenzapfen (slav. *šiška*, der Ausdruck findet sich auch in Ungarn und der Oberpfalz), *Beckle* „Böcklein" Kiefernzapfen.

Schûten Erbsen, *Kaelerûm* Kohlrüben, *Kolerâm* Kohlrabi. *Ârdäpfel* Kartoffeln, *Ârdäpfelschlaudern* die grünen Beeren über der Erde (von schleudern, weil die Kinder sie als Wurfgeschosse benutzen), *Schmällerle* die Strauchspitzen, die ersten Keime, dafür auch *Minzeln Kraut-hâdle (houpitli)* Krautköpfe. *Äpfelspalken* Apfelscheibchen. *Kälberscheiss* Pferdekümmel.

Klaenidsgarten Gemüsegarten (*kleinôt* ahd.), *Odel* Mistjauche.

Aus der Tierwelt.

Âdelhetsch Elster (Verstümmelung aus ahd. *agalastra* mhd. *agelester*, schweiz. *agretsch*); *Grînitz* Kreuzschnabel, *Krâh* Krähe (ahd. *crâa*), *Krâhekênig*, ein grofser Raubvogel (Bussard?), *Reiterfinken* eine Abteilung Finken, *Staudenglitscher* Meise? — *Äntering* Enterich.

Âchhârle Eichhörnchen, *Hett*, *Hettel* Ziege, Ziegenbock, *Kîhhos* oder *Kuhhos* Kaninchen, *Hullegans* (Holla?); *Pummer* Bulle, *Tschunk* Schwein, *Schûtenlapper* Schmetterling, *Krautscheisser* Kohlweifsling.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Alphabetisches Wörterverzeichnis.

Vorbemerkungen:

1. Komposita sind möglichst unter dem Anfangsbuchstaben des Stammwortes eingeordnet.
2. *ae* aus *ei* suche unter *e*.
3. R. = Redensart.

A.

Adelhetsch Elster (der Vogel), ahd. *agelastra*.
Affegot Advokat.
allewâng hâr eine Zeitlang her, (mhd. *allewegen*, auch *allewênt*).
Alme f. Brotschrank mit zwei Abteilungen, veraltet.
Früher galt folgende Reimregel:
Wenn der Wind gieht iber die Haberhalme,
Legt mersch Brut nauf die êbere Alme.
Im Herbst fällt nämlich das Vesperbrot weg.
aparte thu hochmütig sich geberden.
Epfel m. sg., pl. *Äpfel* Apfel.
artlich sonderbar, *ä artlich Geschicht*.
Ärmelwest gestrickte Jacke, s. *Strickkoller*.
Asch grofse Schüssel, ahd. *ask*. Esche und was daraus verfertigt ist.
Ascher, m. die Asche, ahd. *aska* f.

B (siehe auch *P*).

Backmulder Backtrog, ahd. *muoltera*.
Bambs eine Kartoffelspeise.
barbs, neben *barwes* barfufs; daher metaphorisch *barwesen Ârdepfelbrei* ohne Zuthat.
bâmeln baumeln.
bêbern zittern, ahd. *bibên, bibinôn*.
Beikästel Behälter im Koffer.
Beit Trog und Deckel, worauf der Teig gewirkt wird.
bälzen 1. veredeln, dav. *Bälzreis*.
2. werfen, bes. recipr. *sich b*.
Bepp. Mund, R. *holl de B.* halt' den Mund! *(Pepp, pappeln?)*
Baerleit' R. *mit dâm giehts de B. ro* bergab.
baerlen schreien.
bästeln sich zu schaffen machen.
bimmeln läuten.
Bims Geld.
bläcken scheinen, *âbläcken* angrinsen ahd. *blechen*.
blaeken blöken, mhd. *blaejen*.
durch-blaie hauen.
Bletel Blättlein, R. *das Bl. is ne geschossen* = es geht ihm ein Licht auf.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

bies böse, R. *bei dân is weit nei bies* bei dem stehts sehr schlecht.
Bornkinnel (v. *barn* Krippe) Christkind, Weihnachten.
Brand, einem Schand un Brand âthu einem alles Böse zufügen.
Brummochs als Schimpfwort.
Buckelhâb, veraltet, eine Art Haube.
Buhn' pl. *Buhne* und *Banne* Bohne, R. *grob wie Buhnstrûh.*
Buschekinnel Wickelkind (ahd. *vûsk* Bausch. Wulst?)

D (siehe auch *T*).

dâmisch thöricht, dumm, oft als Schimpfwort *dâm. Hund.*
derwâng deshalb.
Dicknischel Schimpfwort.
Dillen kl. Blechkapsel zum Aufstecken der Kerzen, eig. Bret, Diele, mhd. *dil, dille.*
Ding in d. Verbindung: *Ding enauf, Ding enunner* bergauf, bergab.
Dinkerts, m. Kerl, Dingsda.
Dock Puppe, *ä Stâtsdock*, eine prächtige P., ahd. *tocchâ*, mhd. *tocke.*
Drêher Walzer.
Dräckschlauder, R. *âr hot ä Maul wie â Dr.* er hat eine überwältigende Suada.
Droht Draht, auch Geld. *dâr hot Dr.*

E.

ebber neben *oben* f. aber.
acchelganz verblüfft, versteinert.
aengsinnig „eigensinnig" für pedantisch, akkurat.
eilig stumpf, *eilige Zähn'.*
aelitzig dass. ahd. *einluzzi.*
aens eins, R. *âr sogt net aens un net kaens.*
aenzlig einzeln.
eitel lauter, ohne Zuthat, *das Brût e ässen*; *eitelsäts Zeig* lauter solches Zeug.
Ârbern „Erdbirnen" = Kartoffeln.
Ârdepfel Kartoffeln *-brei, -schlauder.*
êser eher.
Est Esse. *Estenkehrer*, ahd. *essa.*

F.

Foden Faden, R. *z. F. gie*, lustig hergehen.
Falke Falte, *falkig.*
Fangeles špielen „Fangens" sp., haschen.
Fesele Fäserchen, *hilum.*
Fôsnet Fastnacht, ahd. *fasenacht.*
fei fein, zur Verstärkung, *fei schie* wie englisch *pretty nice.*
Feim, Hoberfeim Spitzen der Halme, ahd. *feimo.*
Feind, R. *arbeiten wie ä F.*
feixen lachen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

fitzen, *raus-f.* herauswickeln, heraushelfen; *nei-f.*, von ahd. *fizza* Garngebinde.
flâdeln im Wasser herumrühren.
Flôden Butterfladen, ahd. *flado.*
flenne weinen, v. lat. *fleo.*
flâe nim-, *ô-*, abweisen.
flaee ô- abwaschen, ahd. *flawjan, flawen,* mhd. *flaeen.*
flinschen = *pflintschen* weinen.
Fratz Gesicht, wohl von *frëzzan,* got. *fra-itan,* wie
Fräss „Fresse", Gesicht.
Färšt Fürst, R. *du waeršt mer mei F.* du wärst mir der Rechte.
Finkel Fünkchen, kleiner Rest, z. B. im Bierglas.
feder gieh „fürder" geh deiner Wege.

G.

gankeln gaukeln.
gaungsen juchzen.
gâm geben, *o-gâm* angeben, anfangen.
gedeesch zahm, geduldig.
gaekeln am Licht herumspielen.
gaeksch süfslich, zum Brechen reizend.
gâlle, g. hê nicht wahr? = gilt es (nicht)?
geltes Gewitter „gellendes".
Gedâl „Gespiel".
gewillig willig, ahd. *giwillig.*
glitschen gleiten v. ahd. *glîtan.*
Gottverdages, *Gottverdallei*, *Gottverdambur*, *Gottverdanzig* } Euphemistische Abkürzungen für Flüche.
Graupeln kleine Schlossen.
Griegeniffte Grüngeriebene Klöfse.
Groschen, R. *ich bitt dich im zwê gute Groschen.*
Gusch Mund, R. *hall de G.; Grûssgusch* Grofsmaul. *gusch naer, Kraetsch.*
Gutermut Kindtaufe.

H.

hôm, haben. R. *es hot ere viel* il y en a beaucoup; *heit hots er ober* heute ist es kalt.
halt, haltich wohl, eben.
Handge Handpferd vergl. *Lattege.*
haue hauen, insbes. mähen.
Heft, R. *en olles Heft*, Person in vorgerücktem Alter.
Hell 1. Stelle hinter dem Ofen. 2. Stelle in der Schneiderwerkstatt.
Hämmele Happen, Stückchen.
Häpp, Schimpfwort: *bist än olde Häpp.*
hârzen fort-werfen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

hĕtschen wiegen.
Hättele Kosename für Ziege
Hîreckschol Präsentierteller.
Hitsch Fufsbank, *Kaesehitsch* kleiner Schlitten.
Härnel Hörnchen, ein Gebäck.
hops gieh pleite gehen.
hott rechts! Zuruf an Lasttiere, von *hotten* vorwärts gehen; „*Hottogaul*“ in Schillers Räubern 4, 3.
Hullegans, kindliche Bezeichnung der Gans. *Holla?*
Husch Platzregen.
hütten zum Besuch gehen, *Hutzenstub* Lichtstube.
Hûtzel 1. alte Semmeln, 2. Bretzel.

I.

Ichsel Achselhöhle.
immer für immerhin, *kasts immer thû.*
Innegewae Eingeweide.
itze jetzt.

K.

Kallaune Eingeweide, md. und nd. Wort (oberd. dafür *Kutteln,* vergl. *Kuttelhof*), gewöhnlich vom Vieh gebraucht.
Kartaetscher Prügel, vergl. *karwâtschen.*
Kasemet Kaschmir
kartholisch katholisch, Verzweiflungsausruf: *do mecht mer glei k. wärn.*
Kaulen Kugeln, regelrecht verschoben aus *kûle,* mhd. für *kugele.*
Käfterle kleines Zimmer vergl. *Käfig.*
kikern kichern.
Kielod Kinlade.
Kinnel Kindlein, bisweilen scherzhaft für ein kleines Glas Bier.
kitzblâ ganz blau.
klitschen schlagen, so dafs es helle Töne verursacht.
Klûssbrieh, R. *klar wie Kl.*
knaupeln langsam abreifsen.
Knoppen Knospen.
Knipfel Knüttel, auch *Knietel.*
Kober kleiner Korb.
Koppenodel Stecknadel, „Kuppennadel“.
krâbschen wegnehmen (von ahd. *crapho* Haken).
Krambol Lärm, für *trampol* von trampeln.
Kroh Krähe. *Krohekenig* ein grofser Raubvogel.
Kreiterich, grofes Kraut, übertr. für Kopf.
krällen einkrallen, kratzen.
kräxen stöhnen, mhd. *krôkezan, grogezen* wehklagen.
Krätzbaer Brombeeren.
Krêtenschnitzer schlechtes Messer.
Kriebs Kribs, das Kerngehäuse des Apfels, dieser selbst.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Krick', Ufenkrick Ofenkrücke, Werkzeug, um Kohlen in den Ofen zu schieben (ahd. *krucka*).
Kuhhos, auch *Kihhos* Kaninchen.
kunnerbunt kunterbunt.
kuranzen, rum-, ô-, schelten, mifshandeln.
aus-kûsen ausschwätzen („kosen" *kôsôn*).
Kuttel Schlachthof.
Kutz 1. Schwein. 2. Husten.
kutzen husten.

L.

Lappen, R. *dorch de L. gieh*, umkommen.
lappig lumpig.
Laschen Ohrfeigen, *durchlaschen* verhauen.
Lâtsch Hausschuh.
Leimitkittel Leinwandkittel.
leinig armselig, schmächtig.
Lâttege „Leitpferd".
Lâtter Leiter.
Lieb Abk. für Gottlieb.
linzen, nei- blinzeln, hineinlugen.
Lob Abk. für Gottlob.
Lorken dumme Streiche.
Ludeln Nudeln.
ludermaessig heftig.

M.

mog „mag"! mag sein, macht nichts.
malêrisch von *Malêr* unglücklich.
maulieren widersprechen.
Mauschellen 1. Ohrfeige, 2. ein Gebäck.
Menkenke Weiterungen, Umstände, Verwirrung.
Maerde Geschwätz; ahd. *mârida.*
maeren schwatzen; ahd. *mârjan* verkünden.
Maerschel Mörser; ahd. *morsali* und *morsâri;* davon *zermaerscheln.*
mêtern abmühen, abplagen.
metschen mischen.
Minzeln Strauchspitzen.
Mistkrâl eine Art Rechen, Dreizack.
Muschkatnuss, R. *Was nutzt der Kuh die M.!*

N.

nächten 1. gestern Abend, 2. gestern, mhd. *nächten*, eig. Dat. pl.
nêhe, ver- verhaun.
nätzen dormitare, ä Nätzerle machen.
niffen reiben, schlagen. *Niffer* Schläge. *Grîgeniffte.*
Nischel Kopf.
naer su ohne Absicht.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

O.

Odel Mistjauche.
orndlich ordentlich, tüchtig, z. B. *vernĉhe.*

P.

pantschen walken, vom Tuchmacher. *Pantschflegel* Werkzeug dazu.
Pappe, fei net von Pappe gehörig.
pappern, wie *pappeln* schwatzen.
Parabel, an der P. packen, am Wickel kriegen.
pâtschen schwatzen.
pärzen sich nach hinten beugen.
Pflaster, auch *Flaster* übertr. = Geld.
pflaemeln ein böses Gesicht machen.
pflinschen weinen, auch *pfintschen, du olde Pfintsch.*
Pflumpf f. Brunnen, nd. Plumpe.
pinxen klingeln *(pink).*
Pitscher $^1/_2$ Liter.
pischpern flüstern.
Plausche Mund, *holl die Plausche!*
plaete gieh.
pûlisch polnisch, *do gings pûlisch hàr,* toll.

Q.

Quärchel Käschen.

R.

Rohack „Radhacke", *Rôwell* „Radwelle".
Rädiesle Radieschen.
Rämpfel Rändchen, bes. vom Brot gebraucht, v. Ranft = Rand.
ranzen, â- anfahren, schelten.
rasaunen, rim- â- toben.
Rêd', ûschiene R. gâm gemeine Wörter brauchen.
Reckele Roggengebäck.
Rosîning Rosinen.

S.

sâfen, der- ersäufen.
Schâb, m. Stroh, *Schâbdach.*
Scheifele Scheibchen, mhd. *schîbelîn* v. *schîba, schîbe,* md. *schîve.*
Schiebochs Schimpfname.
schiekeln schielen, davon: *Schiekelpostwông* Schmähname.
Schlapfen, bequeme Hausschuhe.
schlarpfen unbeholfen gehen, so dafs die Füfse immer den Boden berühren.
Schleicher dasselbe wie *Schlapfen.*
schlossweiss „schlohweifs", mhd. *slôzwîz* weifs wie eine Schlofse.
Schlunk Schlund, von *slingan.*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Schmellerle Strauchspitzen (ob von *smal* klein?)
Schritzbichs Spritzbüchse, dagegen heifst die grofse Feuerspritze stets *Spritz*.
Schrûtsaeg' grobe Säge.
schuften arbeiten, schaffen.
schichpern schüchtern.
schitteln schütteln, intr. wanken, pleite gehen.
Schwamse, wie *Wamse* Hiebe.
schwappeln hin und her schwenken.
Schwenkel Perpendikel.
sâhn sehn, R. *s sieht schie* es sieht schön aus.
Semft Senf.
selt da, dort.
senden, auch *sinden* damals.
setzen, R. *s setzt ere* sc. Hiebe.
Sperpektiv Fernrohr.
sperrangelweit, R. *de Thîr stieht sp. auf.*
spreiseln 1. zerkleinern, 2. zanken, ahd. *sprîzalôn.*
Striezel = Hefenkloſs, mhd. *strutzel, strützel.*
Stromer Handwerksbursche.

T.

Tachtel Ohrfeige.
Talken, 1. ungeschickter Mensch, 2. unausgepackene Bäckerware, *talkig.*
tatschen hauen.
titschen eintauchen, z. B. Semmel in Kaffee; *Titschhölzer* früher statt der Schwefelhölzer gebräuchlich.
tolzen schwerfällig gehen.
Thûr Thor, R. *âr štieht dervir, wie de Kûh vern neien Thûr.*
Trämpel Trupp.
trämpeleweis truppweise.
Trumm, R. *Se homs grûsse Trumm* das grofse Maul.
Truthô Truthahn, R. *Die gieht auf wie ä Tr.* gespreizt.
Tschunk Schwein.

U.

îberlae übrig.
unnerwâng bisweilen.

V.

värzen-fufzen gieh hinken.
vurns vorhin, ahd. *forn* früher.

W.

walken durch- hauen.
wamsen durch- hauen.
Wanst Bauch, ahd. *wanast, wanest.*
Wärgel kleines, unartiges Kind, Dem. von ahd. *warg* Wüterich.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Wasserblei Graphit.
waebeln wimmeln.
Wiehfrah Hebamme.
Weisel Bienenkönigin, ahd. *wîso,* Dem. *wîsel.*
weiskrieng erkennen.
wenn wenn, auch für wann?
Wickel, R. *am W. krieng.*
Wickelkluss Wickelkloſs.
wichsen hauen, Subst. *Wichse.*
wîste links! Zuruf an Lastvieh, ahd. *winistar, winstar* links.
worcheln herumdrehen, wälzen.
wulgern herumdrehen, wie *worcheln,* mhd. *walgern, welgern.*
woršten Wurst machen.

Z.

zäckeln hin und herziehen, necken.
Zellerie Sellerie.
zengst gerade, wohl aus *ze engst* von *enge,* mhd. *zenge.*
zischen mingere, ahd. *zuscan,* mhd. *züschen* brennen.
Zulber Nutscher für Säuglinge.
zŭsseln zauseln.
zwischpern flüstern.

Siebentes Kapitel.

Prosaische Proben.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn.

I.

Ä Voter hot zwê Si gehott, zwê stramme Gunge. Do sogt dâr Klaene ze sein Voter: Du, De kennst mer mei Ârbdael auszohlen.

Do daelts dâr Alte in zwê Dael un gobn sei Part.

Nun nahm dâr Gunge sei ganz bill Zeig zamm un — haste net gesâh — dermit naus in de Welt. Do trib ersch nu su toll, ass 's bal alle wûr.

Nu warš aus mitn guten Bissen! Wie'r nu gor nischt maehr gehott hot, kam noch teire Zeit ins Land; buhren mochtr â net, wu's Brett ze dick war, un âr verstands â net, un do ging âr hie un verdingt sich als Sautreiber.

Do hätt'r nu gârne mit n Sein Trêber gefrässen, ober â die hot'r net ämol gehott. Nu ging 'n ober â Licht auf, un er sogt sich: Mein Voter seine vielen Toglehner ham alles vollauf un genung, un mir reisst d'r Hunger bal de Kallaune raus. Ich will mich aufmachen un ze men Voter gieh un will zu'n song:

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Voter, ich ho mich versinnigt in Himmel un vor dir, un du derfst mich gor nimme dein Suh haessen, ich bins nimme waert.

Un das fihrt'r nu â aus. Un wie 'r 's Haus sâh kunnt, mog' n 's Hârz wuhl â bissel geklopft ham. Ober dâr Alte hot n weiskrîgt, un de Gammergestalt erbarmt n, un er ging n entgêng un ful n im n Hals un schmatzt n ô.

Ober dâr Gunge sogt zu n, wie r sich das hot firgenumme: Voter, ich ho mich versinnigt in Himmel un ver dir un bie nimme waert, ass de mich Suh haesst; stell mich als Toglehner ei.

Ober n Alten sei Voterhârz kunnt sich net verlaengne. Un er sogt zu nen Knâcht: Lâf fix nei un hul s beste Klaed, wos de finne kast un zieht s n â, un steckt n en Ring an Finger un zieht n Schûh an de Fîss. Un bringt ä fätts Kalb hâr un schlachts un nochernst well mer uns fraee un guter Dinge sei. Denn mei Suh war tut un is wider lâbennig wurn; er war verlûrn un hot sich wider gefunne.

Un se worn alle sehr afn Zeig.

Derweile kam nu dr Grusse vun Fâld rei. Un wie r das Guchzen un Singe un Klinge hêrt, do sogt r zu en Knâcht: Wos is dânn lûs? Do sogt dâr Knâcht: Dei Bruder is widerkumme, un dei Voter hot glei ä fätts Kalb geschlacht, weil r sich gor su sähr fraet, dass er n wider hot.

Do begaehrt r ober sähr auf un wur ganz garst'g un wollt gar net nei gieh. Do ging dr Alte raus zu n un gob n de besten Wort un sogt: kumm doch rei.

Ober dâr wullt nischt dervon wissen un sogt: Su viele Gahr dien ich dir un ho alles gemacht, was de hast ham wolln, ober de host mer net än aenzigs Mol naer ä Ziengbeckl gâm, ass ich mer mit mein Freinden ä Lust hätt machen kenne.

Ober fer dân Lump, dâr sei ganz Arbdael mit Faullenzern un Menschern tutgeschlong hat, hast de glei ä fätts Kalb schlachten lossen.

Do sogt dr Alte: Mei Suh! Du bist immer bei mir derhäm, un alles was mei is, das is dei.

Du settsst dich ober â mit fraee; siste, dei Bruder war tut un is wider lâbennig wurn, er war verlurn un hot sich wider gefunne. Ob ersch nu gemacht hot, das stieht net dort derbei.

II.

Ä Mâ hot emol zwê Gunge gehatt. Do sogt dâr Klaene zu sein Voter: He, Voter, gäb mer doch mei Arbdael. Dâr gob s n â, un der Klaene macht dermit furt, weit wâg. Sält vermêbelt er seine ganze Sach. Itze, wie nu alles alle war, un wie ne grusse Teirung wûrn is, do hatt er nischt maer zu lâm un musst halt Hunger leiden. Do wandt er sich an en Bärger, dâr schickt n naus afs Fâld un do musst r de Sei hietn. Nu wullt r gârn de Traeber âssen, wie se de Sei krieng, ober do gabs nischt, s gab s n niemand.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Do sogt r zu sich: Mei Voter hot nu die vielen Toglehner, die kenne ässen su viel se wellen un ich hob nischt. Ich wär hemgieh un zu mein Voter song: He, Voter, bie su gut un vergäb mersch noch emol, ich wärsch net wider machen. Du brauchst mich gar nimme dein Gunge ze haessen, ich will dr ganz gärn toglehnern, wenn ich nur wos ze ässen hob.

Un nu ging r hem.

Ober wie ne nu sei Voter sôch, do dauert ern doch un r rennt n engêng, fällt n im Hals un schmatzt n ô.

Nu sogt dr Gunge, wos r sich ausgesunn hatt, ober sei Voter sogt glei zu n Knächten: Hult naer glei en orndlichen Rock fär mein Gung un gäbt n en Ring un zieht n ä Pâr Schuh â. Nochernds schlacht er ä Kalb un nochernds woll mr emol râcht fidêl sei, weil mei Gung wider kumme is. Ich dacht schunt, är waer tut, ober nu is r doch noch läbännig.

Un nu warn se Sie râcht kreizfidel.

Dr grûsse Gung war gar net drhem gewäsen un war draussen af n Feld. Itze wie r nu hem kumme is un dän Spuk gehêrt hot, do hot r en Knächt gefrogt: He, sog mer naer emol, was is n do drinne lus? Ach, sogt där, das waesste noch net? Dei Klaener is wider drhem, där is vurnds kumme, un do hot dei Voter glei ä Kalb schlachten lossen un is ganz wäg, dass r wider ganzbaenig drhem is.

Wie das där Grûsse gehêrt hot, do is r ober will wûrn un hot n Spûk gemacht un wull partû net nei gieh. Dô is halt sei Voter raus kumme un gob n gute Wort un hot zu n gesogt: Bie doch net su dumm un kumm rei. — Nä, sogt r ober, ich will dir emol was sông, îch bie nu die lange Zeit bei dr, un hob dr immer gefoligt un hob dr dei Sach gemacht, un mîr haste kaemol was gäm; net emol su nen alten Ziengbuck, dass ich mr â emol mit mein guten Freinden en Spass machen kunnt; un nu kimmt där Klaene, där sei Gäld verfrässen un versoffen un verhurt hot un dän schlachste ä fetts Kalb.

Do sogt sei Voter: Nu, mach naer kae Sach net; das wässte doch â, dass dr alles is, was ich noch hob. Kumm doch rei un frae dich mit, dass dei Klaener wider do is. Sîste, mer dachten schunt, er waer tut un nu is er noch läbennig; mer dachten är waer verlûrn wurn un nu hammern doch wider gefunne.

Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter, welche in einer derartigen Übertragung eine Entheiligung der biblischen Worte sehen könnten, fügen wir den Ausspruch eines hiesigen ehrwürdigen geistlichen Herrn hier bei. Derselbe urteilt: „Diese Übertragung machte mir das herrliche Gleichnis noch lieber. Wenn man es in des Volkes Herz senken und aus des Volkes Mund wiedervernehmen will, da gewahrt man so recht den Reichtum der Gedanken, die Innigkeit der Empfindungen und den Ernst unserer Berufung".

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Poetische Proben.

Knecht Ruprecht.

Rupperich, Rupperich, heilger Christ,
Komm bei uns, wenns finster is,
Komm bei uns bei Mondenschei(n)
Un werf uns Epfel un Niss erei(n).

Schwarzebeersammler.

Roll, roll, roll, mei Topf is voll,
Voller schwarzer Baere;
Wer sein Topf net voller hot,
Is ne faule Maere.
Faule Maer geht hinne nâch,
Traegt ne laeren Topf enâch
:|: Juchhe Topf voll Baer! :|:
Kimmt die Mutter mit der Ufengobel,
Haut mich af mein Baerbaerschnobel;
Mutter, hau mich net su saehr
Ich bring der å än Topf voll Baer.
:|: Juchhe, Topf voll Baer. :|:

Essenkehrer.

Estenkehrer, luser Bub,
Steck mich nei de Rattenstub,
Lass mich wider raus.
Krist ne goldne Maus.

Bäcker.

Hûtzelbäck,
Mach auf die Säck,
Thu Mael eraus,
Back Hûtzeln draus.

Ein gleiches.

Hopsasa,
Sterbt mei Frå,
Nähm ich mir en annera
Nähm ich mir de Bäcken rus',
Bäckt se mir en Hefenkluss,
Bäckt mer å Rosining nei;
Gåb ich ihr ä Schmätzel drei,
Noch muss alles in Ordning sei.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Tanzschnaderhüpfel.

Geig, geig, Fiedelmâ,
Lass de Maedle hupfen,
Sauerkraut un Zwiebel nâ,
Gib se was ze zupfen.

Sauerkraut.

Sauerkraut un Till, Till, Till,
Kocht mei Mutter de Fill, Fill, Fill,
Wer kae Sauerkraut net will,
Dâr krigt â käne Till, Till, Till.

Zur Erklärung der Höhenveränderungen in der Umgegend von Jena.

Von

Dr. Emil Pfeiffer in Jena.

Die Bemühungen des Herrn Kahle, beobachtete Höhenveränderungen unserer Gegend übersichtlich aufzustellen und die Absicht, dieselben prüfend weiter zu verfolgen, wie er dies im 3. Heft des Jahrganges 1886 der Mitteil. d. Geogr. Ges. f. Thüringen aussprach, sind von hohem Interesse und sehr dankenswert. Bei der von ihm gegebenen Erklärung derartiger Höhenveränderungen vermisse ich jedoch ein Moment, welches mir für die hiesige Gegend in erster Linie die Berücksichtigung zu verdienen scheint und seiner Annahme entgegen diesen Veränderungen einen mehr lokalen Charakter erteilt.

Jenes Moment besteht in dem Vorhandensein scheinbar regellos in die unterste Schicht der bunten Mergel (Röt) eingelagerter linsenförmiger Gipsvorkommen von verschiedener, teilweise aber 100 Fufs überschreitender Mächtigkeit. — Die Aufschlüsse des Stafsfurter Salzlagers hatten zuerst in nun nicht mehr anzuzweifelnder Weise die innige Zusammengehörigkeit des Gipses mit dem Steinsalz dargethan und als weitere Folgerung ergab sich, dafs alle bedeutenderen, bekannten Ablagerungen von Gips durch Verdampfung von Meerwasser abgesetzt und als Anfangsbildungen von Salzlagern zu betrachten seien. Die Löslichkeit des Gipses in süfsem Wasser ist eine so geringe, dafs bereits gröfsere Mengen des Wassers verdunsten müssen, um einen einigermafsen beträchtlichen Absatz von Gips zu ergeben, namentlich würde ein solcher aber nicht den Grad der Reinheit zeigen, wie es thatsächlich der Fall ist, weil der Gips im Quellwasser immer von anderen Erdsalzen begleitet ist, die unter diesen Verhältnissen teilweise sogar eine hohe Umsetzungsneigung mit ihm bekunden. So geht beispielsweise das Bittersalz, welches an den Wänden der Teufelslöcher bei Jena auswittert, aus dem Zusammenkommen von Gips mit durch kohlen-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Hertel Ludwig

Artikel/Article: Landeskundlicher Teil 132-165